Die Mito Schule 水戸学

Gedenksteine vor einer Schule in Mito, die an das Institut zur Untersuchung [der Vergangenheit] (*Shōkō Kan* 彰考館), den Ort der Kompilation der Geschichte Großjapans, erinnern.

Die Mito-Schule bezeichnet eine im Fürstentum Mito während der Edo-Zeit (1603–1868) entstandene Denktradition, die konfuzianische und shintōistische Ideen in einer eklektischen Gelehrsamkeit miteinander verbindet.

Während die frühe Phase der Mito-Schule stark durch historiographisches Arbeiten geprägt war – insbesondere unter dem Einfluss Tokugawa Mitsukunis 徳川光圀 (1628–1701) –, zeigt die spätere Entwicklung, vor allem im 19. Jahrhundert, eine deutlich stärkere politische Ausrichtung. Wie der von den Denkern der Mito-Schule häufig verwendete Ausdruck *naiyū gaikan* 内憂外患 („innere Unruhe und äußere Bedrohung“) nahelegt, sahen sich zentrale Vertreter der späten Phase mit Fragen innerer Instabilität sowie mit der Gefahr durch die sich zunehmend nach Asien – und damit auch nach Japan – ausdehnenden europäischen Mächte konfrontiert.

Die späte Mito-Schule zeichnet sich besonders durch Ideen aus, die die Autorität des Tennō betonen und zugleich den Einfluss westlicher Mächte abwehren – etwa im Slogan „Verehrt den Kaiser und vertreibt die Barbaren“ 尊王攘夷 (*sonnō jōi*). Zugleich entwickelten die Denker der Mito-Schule ein nationales Selbstbild, das Japan von anderen Staaten der Welt abhebt und das als Landesessenz 国体 (*kokutai*) bezeichnet wurde.

Dainihonshi (大日本史)
Die Arbeiten an der Geschichte Großjapans 大日本史 (*Dai Nihon shi*), die von Tokugawa Mitsukuni initiiert wurden, bilden den Grundstein der frühen Mito-Schule. Als groß angelegtes historiographisches Projekt, das die Geschichte Japans von den mythischen Ursprüngen bis ins späte Mittelalter darstellt, wurde das Werk über mehr als zwei Jahrhunderte hinweg innerhalb des Mito-Fürstentums fortgeführt und erst in der Meiji-Zeit abgeschlossen.
Die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte regte nicht nur Fragen nach legitimer Herrschaft an, sondern förderte zugleich die Reflexion über die Grundlagen einer spezifisch japanischen politischen und kulturellen Identität. Obwohl das Werk erst spät vollendet wurde, zirkulierten bereits während der Edo-Zeit zahlreiche Teilfassungen, Entwürfe und Abschriften. Diese prägten maßgeblich die ideologische Ausrichtung der Mito-Lehre und bildeten das geistige Fundament für die Gelehrten der späteren Mito-Schule.

Bedeutende Personen Der Späten Mito Schuke

Fujita Yūkoku 藤田 幽谷 (1774–1826)

Fujita Yūkoku war ein bedeutender Gelehrter und Verwaltungsbeamter der späten Edo-Zeit. Er wirkte an der Geschichte Großjapans mit, leitete das *Shōkō Kan* und legte mit seiner Schrift Abhandlung über die Richtigstellung der Namen 正名論 (*Seimei ron*) einen wichtigen Grundstein für die nachfolgenden Denker der späten Mito-Schule.

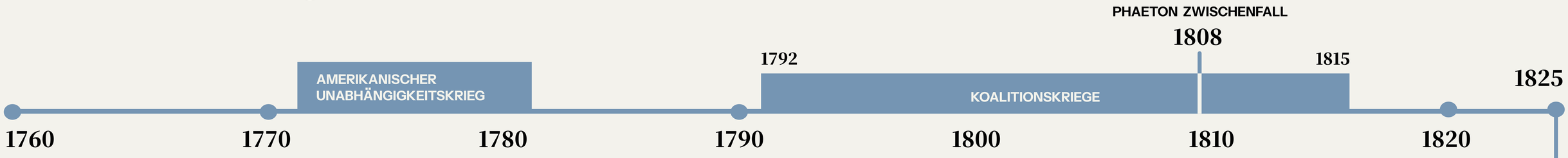
Aizawa Seishisai 会沢 正志斎 (1782–1863)

Aizawa Seishisai zählt zu den einflussreichsten Denkern der späten Mito-Schule. Sein Werk Shinron wurde insbesondere unter politisch aktiven jungen Samurai der späten Edo-Zeit weit rezipiert. Die darin entwickelte Konzeption einer japanischen Landesessenz prägte das politische und ideologische Denken bis in die Zeit des Imperialismus.

Tokugawa Nariaki 徳川 斉昭(1800–1860)

Tokugawa Nariaki (1800–1860), der neunte Fürst der Mitos, spielte eine prägende Rolle in der politischen Landschaft der späten Edo-Zeit. Er engagierte sich entschieden für umfassende Reformen des Fürstentums, die vielfach als praktische Umsetzung der Ideen der Mito-Schule interpretiert werden können. Als entschiedener Gegner westlicher Einflüsse diente er zahlreichen jungen Samurai der späten Edo-Zeit, die die Lehren der Mito-Schule aufgriffen, als Vorbild.

Historischer Hintergrund

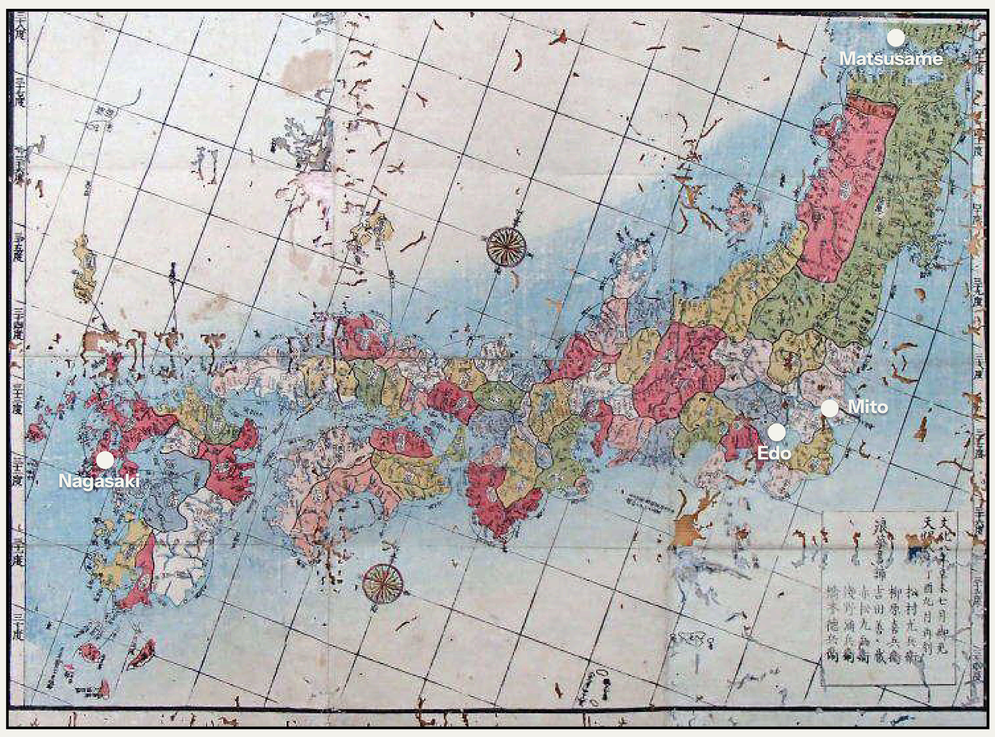


Der Handel im Norden

Das Fürstentum Matsumae trieb über einen langen Zeitraum bereits Handel mit den Ainu (damals „*Ezo*“ (蝦夷) genannt). Die Insel Hokkaidō wurde nach ihnen damals *Ezochi* (蝦夷地) also „Land des Ezo“ genannt. Um die 18.Jahrhundertwende betreten russische Pioniere den Nordpazifikraum. Über den Handel im Norden kommt es so zum Kontakt mit Russland. Besonders durch lukrativen Fischhandel mit den Ainu lassen sich mehr und mehr japanische Händler auf Ezochi nieder. Das Bakufu beansprucht den Rest von Ezochi. Im Laufe des Jahrhunderts verfolgen Russland und Japan zunehmend Interessen im Nordpazifik, wobei sich territoriale Konflikte zwischen dem Bakufu und dem Zaarenreich anbahnen. Zur Zeit der Koalitionskriege (1792-1815) entspannt sich die Lage, da Russlands Prioritäten nun in Europa liegen. Nach den Koalitionskriegen (1815) beginnt Russland wieder mit der Erschließung des Nordpazifikraums. (Jansen; 2002 S.258-262)

Der Kontakt mit dem Westen

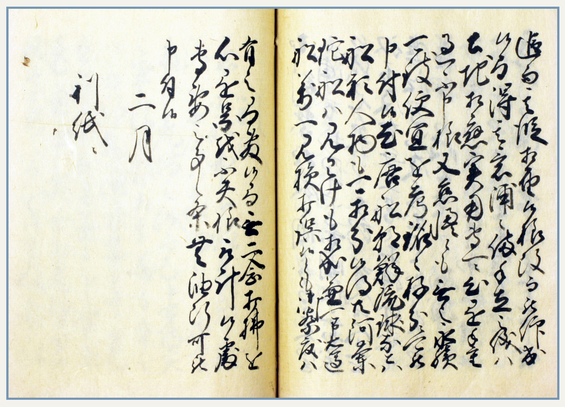
Während der Edo-Zeit besteht regulärer Kontakt mit den Niederlanden über Deshima in Nagasaki. Als in Amerika zunächst der Unabhängigkeitskrieg von Seiten der USA gewonnen wird, und später die französische Revolution und die daraus folgenden Koalitionskriege Europa destabilisieren, teilt die Besatzung in Deshima diese Entwicklungen zunächst nur Lückenhaft oder zurückhaltend mit. Das niederländische Königreich wird im Zuge der Koalitionskriege von Napoleon zu einer Republik umstrukturiert, auch dies wird durch die Niederländer auf Deshima verschwiegen. Als die Engländer das heutige Jakarta erobern, verliert Deshima den Kontakt zum Rest der Niederlande und muss sich durch neutrale Länder versorgen lassen. Um gegenüber des Bakufu keine Blöße zu zeigen, beauftragen sie den Versorgungsschiffen die niederländische Flagge zu hissen, wenn sie sich Japan nähren. Über einige Jahre etabliert sich so ein neuer Status-quo, der jedoch endgültig durch die Ankunf des Schiffes Phaeton im Jahr 1808 zerstört wird. (Jansen: 2002,S.264)



Das Britische Hauptquartier in Jakarta entsendete 1808 die HMS Phaeton, um britische Interessen in Japan durchzusetzen. Als sie im Hafen von Nagasaki einläuft, setzt sie Mitglieder der Besatzung von Deijima gefangen und verlangt Versorgungsgüter im Ausstausch für ihre Freilassung. Die lokalen Autoritäten geben dem Druck nach Warnschüssen nach und gestehen der Phaeton die Versorgungsgüter zu. Das vom Bakufu versammelte Heer erreicht Nagasaki jedoch erst drei Tage nachdem die Briten den Hafen wieder verlassen haben. Somit offenbart der Phaeton Vorfall die politischen Umwälzungen im Europa des frühen 19.Jahrhunderts. Nach dem Phaeton Vorfall macht das Bakufu die Weststudien zur Staatssache. Diese widmen sich mit neuer Intensität der europäischen Politik, sowie Europäischen Sprachen. Nach Jansen, wächst dabei in der japanischen Inteligenzia langsam der Verdacht, die scheinbare kulturelle Homogenität der Europäer und Amerikaner werde durch eine verborgene einende Macht verursacht - das Christentum. Dieser Verdacht bewegt das Bakufu im Jahr 1825 dazu den rechts unten gezeigten Befehl zu erlassen. (Jansen: 2002, S.265-266)

ENTSTEHUNG AIZAWA SEISHISAIS TEXT SHINRON

BEFEHL ZUR ABWEISUNG FREMDER SCHIFFE (*IKOKU SEN UCHIHARAI REI* 異国船打払令)



Ins Deutsche übersetzte Auszug aus dem Befehl:
„Wir haben bislang bei zahlreichen Gelegenheiten Anweisungen gegeben, wie mit fremden Schiffen zu verfahren ist. In der Bunka-Ära erließen wir neue Edikte zum Umgang mit russischen Schiffen. Doch vor einigen Jahren richtete ein britisches Schiff in Nagasaki Verwüstung an und in jüngerer Zeit sind ihre Ruderboote gelandet, um Brennholz, Wasser und Vorräte zu beschaffen. Zwei Jahre zuvor dringten sie sich ans Land, stahlen Vieh und erpressten Reis. Dadurch sind sie zunehmend zügelloser geworden und scheinen darüber hinaus ihre heimtückische Religion unter unserem Volk zu verbreiten. Diese Lage darf deutlich nicht sich selbst überlassen bleiben.

Alle Südbarbaren und Westländer, nicht nur die Engländer, verehren das Christentum. Jene hinterhältige Kult, die in unserem Land verboten ist. Fortan soll, sobald ein fremdes Schiff gesichtet wird, das sich irgendeinem Punkt unserer Küste nähert, jeder Anwesende das Feuer eröffnen und es vertreiben. Wenn das Schiff auf das offene Meer zusteuert, braucht ihr es nicht zu verfolgen; lasst es entkommen. Wenn die Fremden sich gewaltsam an Land drängen, dürft ihr sie gefangen nehmen und inhaftieren, und falls ihr Mutterschiff sich nähert, dürft ihr es je nach Umständen zerstören. Beachtet, dass Chinesen, Koreaner und Ryukyu anhand ihrer Physiognomie und der Bauart ihrer Schiffe unterschieden werden können, doch niederländische Schiffe sind [von denen anderer Westler] nicht zu unterscheiden. Selbst dann, habt keine Bedenken [die Niederländer] versehentlich zu beschießen; im Zweifel vertreibt das Schiff ohne Zögern. Lasst euch niemals unvorbereitet überraschen.“ (Jansen;2002)

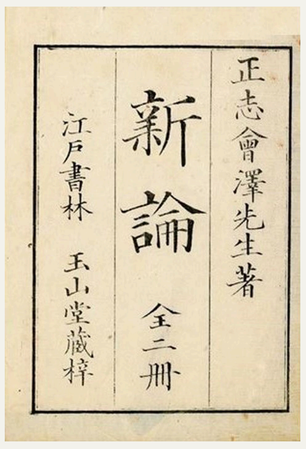
QUELLEN: Kracht, Klaus: *Das Kôdôkanki-jutsugi des Fujita Tôko (1806-1855): Ein Beitrag zum politischen Denken der Späten Mito-Schule.* Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1975. // Stanzel, Volker: *Japan: Haupt der Erde. Die „Neuen Erörterungen“ des japanischen Philosophen und politischen Theoretikers Aizawa Seishisai aus dem Jahre 1825*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1982. // Koschmann, J. Victor.: *The Mito Ideology: Discourse, Reform, and Insurrection in Late Tokugawa Japan, 1790-1864*. Berkeley: University of California Press 1987. Jansen, Marius: *The Making of Modern Japan*. London: Harvard University Press 2002.

Aizawa Seishisai 会沢 正志斎 (1782-1863) und sein Werk Shinron 新論 (“Neue Thesen”)

Aizawa Seishisai (1782–1863) spielte eine zentrale Rolle in der politischen und ideologischen Ausformung der späten Mito-Schule. Sein Denken ist geprägt durch die Betonung einer spezifisch japanischen nationalen Identität, die Synthese shintōistischer und konfuzianischer Vorstellungen, ein ausgeprägtes historisches Bewusstsein sowie eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit internationalen Entwicklungen.
Sein bekanntes Werk Shinron aus dem Jahr 1825 richtete sich ursprünglich an die lokalen Autoritäten des Mito-Fürstentums, fand jedoch rasch darüber hinaus Verbreitung und gewann insbesondere unter politisch engagierten Samurai an Einfluss. Der Text ist vor dem Hintergrund konkreter außenpolitischer Spannungen zu lesen, darunter die Strandung britischer Walfänger im Jahr 1824 sowie die zunehmenden Kontakte mit westlichen Akteuren, ebenso wie vor dem Hintergrund innenpolitischer Unruhen.

Unser göttliches Land ist dort, wo die Sonne aufgeht und wo die ursprüngliche Energie ihren Ursprung hat. Die Nachfahren der Großen Sonne haben von alters her den Thron des Kaisers von Generation zu Generation ohne Unterbrechung bestiegen. Japans Lage an der Spitze der Erde setzt den Standard für die Nationen der Welt. In der Tat wirft es sein Licht über die Welt, und die Reichweite des prächtigen kaiserlichen Einflusses kennt keine Grenzen. Heutzutage rasen die ausländischen Barbaren des Westens, die niederen Organe der Beine und Füße der Welt, über die Meere, trampeln andere Länder nieder und wagen es, mit ihren zusammengekniffenen Augen und hinkenden Füßen, die edlen Nationen zu überrennen. Was ist das für eine Arroganz!
(Zitiert nach: Stanzel, Volker: *Japan: Haupt der Erde. Die „Neuen Erörterungen“ des japanischen Philosophen und politischen Theoretikers Aizawa Seishisai aus dem Jahre 1825*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1982.)

In Shinron entwickelt Aizawa eine umfassende Diagnose der zeitgenössischen Weltlage, die er als von opportunistisch agierenden Großreichen geprägt versteht, welche bestrebt seien, ihre Einflusszonen sowohl durch militärische Expansion als auch durch indirekte Mittel wie Handel und Religion auszudehnen. In diesem Zusammenhang entwirft er ein Bedrohungsszenario, das er metaphorisch mit der Epoche der Streitenden Reiche im antiken China vergleicht: Die internationale Ordnung erscheint als ein Gefüge konkurrierender Mächte, in dem auch Japan unausweichlich eingebunden ist und anderen Staaten potenziell feindlich gegenübersteht.
Vor diesem Hintergrund identifiziert Aizawa mehrere konkrete Gefahren für Japan. Eine zentrale Rolle misst er dabei den Fortschritten in der Seefahrt bei, durch die das Land zunehmend von außen erreichbar geworden sei. Die japanische Inselkette habe einst als „natürliche Befestigung“ gegolten, erscheine nun jedoch als offene Zugangsroute, die nicht nur den Handel, sondern auch potenzielle militärische Angriffe erleichtere. Zwar würden ausländische Schiffe gegenwärtig primär zu Handelszwecken erscheinen, doch warnt Aizawa eindringlich davor, diese Entwicklung als harmlos zu interpretieren, da wirtschaftliche Kontakte ebenso der Ausspähung dienen könnten.



Amaterasu tritt aus der Felsenhöhle hervor und stellt das Licht in der Welt wieder her (岩戸神楽之起顕, Shunsai Toshimasa, 1887).
Die Darstellung bezieht sich auf die zentrale Mythenerzählung vom Rückzug der Sonnengottheit in die Höhle und ihrer rituellen Hervorlockung, wie sie in der frühjapanischen Chronik Kojiki überliefert ist.

Darüber hinaus kritisiert er eine aus seiner Sicht verbreitete „falsche Bewunderung“ des Auslands. Er bemängelt insbesondere die mangelnde Skepsis gegenüber fremden Einflüssen sowie eine Tendenz zur Verharmlosung der internationalen Lage. Diese Fehleinschätzung manifestiere sich darin, dass selbst offensichtliche Bedrohungen relativiert würden, indem man ausländische Akteure lediglich als Händler oder Fischer charakterisiere.

Ein prägnantes Beispiel für diese Problematik sieht Aizawa in den sogenannten Rangaku-Studien (Holland-Studien), womit die in der Edo-Zeit praktizierte Beschäftigung mit westlichem Wissen gemeint ist, das vornehmlich über niederländische Händler und Gelehrte nach Japan gelangte. Da Holland über lange Zeit als nahezu einziger europäischer Kontaktpartner fungierten, entwickelte sich das Holländische zur zentralen Vermittlungssprache für Kenntnisse in Bereichen wie Medizin, Naturwissenschaften und Militärtechnik.

Zwar erkennt Aizawa an, dass das Erlernen der holländischen Sprache sowie die Auseinandersetzung mit westlichem Wissen nicht per se problematisch seien. Kritisch beurteilt er jedoch, dass ein häufig nur oberflächliches Verständnis bei vielen zu einer unreflektierten Bewunderung führe. Dies habe zur Folge, dass fremde Ideen idealisiert und teilweise übernommen würden, ohne deren Grundlagen hinreichend zu durchdringen, wodurch letztlich eine Verfremdung des Eigenen drohe.

Insgesamt diagnostiziert Aizawa einen Zustand der inneren Schwäche, den er auf langanhaltenden Frieden und eine daraus resultierende trügerische Selbstzufriedenheit zurückführt. Die Gesellschaft habe an Wachsamkeit eingebüßt und verlasse sich in unzulässiger Weise auf vergangene Stärke. Angesichts der veränderten globalen Rahmenbedingungen erscheint ihm diese Nachlässigkeit als hochgefährlich.

Als Gegenstrategie fordert Aizawa eine Rückbesinnung auf die nationale Essenz Japans, das als ideologisches Fundament einer politischen und sozialen Einheit zwischen Herrschenden und Beherrschten fungieren soll. Nur durch eine solche innere Geschlossenheit, so seine Argumentation, könne Japan den äußeren Bedrohungen wirksam begegnen und seine Stellung als moralisch und politisch überlegenes Gemeinwesen innerhalb der Weltordnung behaupten.

EIN ZENTRALES ANLIEGEN AIZAWAS TEXTS IST DIE INNERLICHE EINIGUNG DES JAPANISCHEN VOLKES. DAFÜR WERDEN VERSCHIEDENE POLITISCHE UND IDEOLOGISCHE THESEN PROMULGIERT.

Die Landesessenz 国体 (*kokutai*)

Mit dem Begriff *kokutai* entwickelt Aizawa Seishisai ein ideologisches Konzept, das die besondere Eigenart Japans als Einheit von Kultur, Geschichte und geographischer Lage hervorhebt. Im Zentrum steht die Vorstellung einer einzigartigen, religiös begründeten nationalen Ordnung.

Ein wesentlicher Bestandteil ist die Annahme, dass der Tennō als direkter Nachkomme der Sonnengöttin Amaterasu gilt. Anders als etwa im chinesischen Konzept des „Mandats des Himmels“ beruht seine Herrschaft somit nicht auf externer Legitimation, sondern auf göttlicher Abstammung. Daraus ergibt sich eine ununterbrochene kaiserliche Linie, deren Kontinuität als einzigartig verstanden wird und einen Überlegenheitsanspruch gegenüber anderen Ländern begründet. *Kokutai* verknüpft so religiöse Herkunft, politische Herrschaft und nationale Identität zu einem kohärenten ideologischen Deutungsrahmen.

Einheit von Loyalität und Pietät 忠孝無二 (*chūko muni*)

Loyalität und Pietät gelten als zentrale konfuzianische Tugenden, aus denen sich die ethischen Normen der Gesellschaft ableiten. Auch Aizawa Seishisai beschreibt sie als grundlegende Prinzipien staatlicher Ordnung. Pietät bezeichnet dabei zunächst die kindliche Pflicht gegenüber den Eltern und findet ihr Gegenstück im Tennō, der seinen göttlichen Ahnen durch Verehrung und Kult verbunden ist.

Auf gesellschaftlicher Ebene setzt sich dieses Verhältnis fort: Aus kindlicher Pietät entwickelt sich Loyalität gegenüber den Herrschenden. Durch diese strukturelle Entsprechung von familiärer und politischer Ordnung werden beide Tugenden zu tragenden Säulen von Stabilität und Zusammenhalt.

Einheit von Ritual und Regierung 祭政一致 (*saisei itchi*)

Zugleich betont Aizawa die Untrennbarkeit von religiöser Praxis und politischer Autorität, die er als *saisei itchi* bezeichnet. Der Tennō nimmt hierbei die Rolle als politisches Oberhaupt einerseits und Teil der göttlichen Ordnung andererseits ein. Eine Trennung dieser Ebenen sieht er als Gefährdung der politischen und kulturellen Einheit Japans.